**Anpassung oder Widerstand**

**Ein Vorschlag zum Unterricht in Zeitgeschichte und Politik**

**Das Beispiel „KZ-Außenkommando Kaltenkirchen"**

Von Jürgen Gill


**I.Einleitende Bemerkungen:**

**II.Informationsteil:**

**1. Weitere Informationsquellen**

**2. Das KZ-Außenkommando Kaltenkirchen**

**3. Der Lageralltag**

**4. Zivilcourage**

**5. Otto Freyer**

**6. Briefwechsel zwischen Gerhard Hoch und Gerhard Freyer, dem Sohn Otto Freyers**

**III. Aufgaben für die Schüler**

**1.Die Informationen nutzen.**

**2.Aufgaben und Fragen**

**a. Zum Foto:**

**b. Zum Brief G. Hochs an den Sohn des ehemaligen Lagerführers G. Freyer:**

**c. Zur eidesstattlichen Erklärung von Josef Deindl:**

**d. Zum Waiblinger Spruchkammerbeschluss:**

**e. Zum Antwortschreiben des Sohnes Gerhard Freyer:**

**f. Zu den früheren Briefen des Sohnes:**

**g. Allgemeine Aufgaben:**

**VI. Schlussbemerkung**

**I.Einleitende Bemerkungen:**

Die Schüler sollen am Beispiel des Lagerführers Otto Freyer, der vom Spätsommer 1944 bis zum Januar 1945 das KZ-Außenkommando Kaltenkirchen leitete, erfahren, wie Anpassung und Risikoscheu in Zeiten öffentlichen Unrechts zu persönlicher Schuld und zur Verstrickung in die Verbrechen wider die Menschlichkeit führen. In der Auseinandersetzung mit der Persönlichkeit Otto Freyers, der ein unauffälliger Offizier und ein Bürger des „Dritten Reiches" war wie Millionen andere auch, sollen die Schüler lernen, dass verantwortliches und anteilnehmendes Verhalten ohne Wegschauen auch unter unangenehmen und schwierigen Umständen geboten und aus humanitären Gründen zu verlangen ist. Damit bekommen die Schüler einen Begriff von der Schuld des Unterlassens und Wegschauens, was auch heute für sie noch aktuell und für ihr Leben wichtig ist. Wer zum Beispiel wegschaut, wenn er Zeuge einer Gewalttat auf der Straße wird, weil er Angst hat und Unannehmlichkeiten befürchtet, der macht sich mitschuldig. Unsere Schüler sind solchen und vergleichbaren Geschehnissen in der Umgebung oft genug ausgesetzt. Der unten vorgeschlagene Unterricht will den Schülern die Werte Mitmenschlichkeit und Anteilnahme nahe bringen und sie dazu herausfordern, dafür Mut, Engagement und Risikobereitschaft einzusetzen. Außerdem ist das zur Verfügung gestellte Material geeignet, die Schüler zu einer kritischen Haltung gegenüber Zeitzeugen und zu einer kritischen Bewertung von Quellentexten zu erziehen.

**II.Informationsteil:**

**1. Weitere Informationsquellen**

Der Trägerverein KZ-Gedenkstätte Kaltenkirchen in Springhirsch e.V. hat einen reich bebilderten Ausstellungskatalog herausgegeben, der über die zeitgeschichtlichen Hintergründe und über die Zustände im KZ-Außenkommando Kaltenkirchen für Lehrer und Schüler umfassend Auskunft gibt. Er eignet sich wegen seiner Anschaulichkeit und Übersichtlichkeit für den Einsatz im Unterricht. Für eine Schutzgebühr von 4 Euro ist er bei Gerhard Hoch, Buchenstraße 2, 25486 Alveslohe oder in der Kaltenkirchener Buchhandlung Fieland, Holstenstraße 32, 24568 Kaltenkirchen zu beziehen. Außerdem können aus dem Internet unter der Adresse www.kz-kaltenkirchen.de weitere Informationen eingesehen und heruntergeladen werden.

**2. Das KZ-Außenkommando Kaltenkirchen**

Im Jahre 1938 begann der Ausbau eines Militärflugplatzes auf einem Gelände westlich von Kaltenkirchen und östlich der Reichsstraße 4. In unmittelbarer Nähe der Reichsstraße 4 entstanden viele Holzbaracken der Luftwaffe als Unterkünfte für Soldaten. Als 1944, also in der Schlussphase des verlorenen Zweiten Weltkrieges, erste Jagdflugzeuge mit Düsenantrieb aufkamen, musste die Start- und Landebahn verlängert werden. Es fielen also umfangreiche Arbeiten an, die von Firmen aus Kaltenkirchen und Umgebung ausgeführt wurden. Wegen des kriegsbedingten Arbeitermangels kam die Luftwaffenführung auf die Idee, wie überall in Deutschland üblich, KZ-Häftlinge als billige und ausbeutbare Arbeitskräfte anzufordern. Zur Unterkunft für diese KZ-Häftlinge wurden einige Baracken im nördlichen Teil freigemacht, fluchtsicher eingezäunt und Wachtürme errichtet. In dieses so entstandene Arbeitslager wurden im Spätsommer 1944 ca. 500 KZ-Häftlinge aus dem KZ-Neuengamme verlegt. Sie kamen in Güterwagons auf der Trasse der AKN nach Kaltenkirchen, auf ihrer zweitägigen Reise schlecht oder gar nicht versorgt und mussten den Rest, ca. 7 bis 8 km, zum Lager zu Fuß zurücklegen.

Die Häftlinge stammten aus vielen europäischen Ländern. Die meisten waren Russen, Polen und Franzosen. Es handelte sich um Kriegsgefangene oder um Internierte, die aus vielerlei Gründen in den besetzten Gebieten gefangen genommen und im KZ- Neuengamme festgesetzt worden waren. Auch einige wenige langjährige deutsche KZ-Häftlinge waren unter ihnen.

## 3. Der Lageralltag

Auch im KZ-Außenkommando Kaltenkirchen galt das Prinzip „Vernichtung durch Arbeit" wie in allen solchen Lagern der SS. Die Lagerführung oblag zwei bis drei SS-Angehörigen, während die 85-köpfige Wachmannschaft von der Luftwaffe gestellt wurde und aus älteren, nicht fronttauglichen Soldaten bestand. Der Alltag war geprägt durch schlechte Hygiene, durch mangelhafte Ernährung, durch unzureichende medizinische Versorgung, durch tägliches Strammstehen im oft stundenlangen Zählappell bei Nässe und Kälte, durch ungeeignete und verschmutzte Kleidung, durch Demütigungen, Schlägen, Fußtritten, Strafgymnastik und Essensentzug. Die schweren Arbeiten draußen an der Start- und Landebahn unter Aufsicht örtlicher privater Firmen, die Fußmärsche dorthin und zurück in stoffüberzogenen Holzpantinen bei Regen, Schnee und Kälte taten das Übrige, um die Häftlinge physisch und psychisch zugrunde zu richten. Die unterwegs gestorbenen Kameraden mussten die Häftlinge ins Lager zurücktragen. Und weil sie so geschwächt waren, zogen sie sie oft über den Boden hinter sich her.

Somit war die Todesrate im Lager sehr hoch. Die „Abgänge" wurden bis zum Frühjahr 1945 immer wieder durch Neuzuführungen aus Neuengamme aufgefüllt. Heute können wir 240 im Lager verstorbene Häftlinge namentlich feststellen, besonders die Namen von Franzosen. Weil aber die Todesrate unter den Russen und Polen, die nicht namentlich bekannt sind, noch höher gelegen haben dürfte, denn als „Untermenschen" galt ihr Leben weniger, geht man heute von etwa 700 Toten zwischen September 1944 und April 1945 im Lagers aus.

Die täglich anfallenden Leichen wurden entkleidet und am Nordrand der Latrine abgelegt. Jeweils morgens wurden sie vom Beerdigungskommando in einen zweirädrigen Karren verladen und zu Massengräbern abgefahren. Nur eines dieser Massengräber ist heute bekannt und inzwischen würdig als Gräberstätte gestaltet. Die anderen Stätten auf dem heutigen Truppenübungsgelände der Bundeswehr harren noch ihrer Entdeckung.

## 4. Zivilcourage

Die schlimmen Zustände dürften im Lager selber niemandem – auch dem Lagerführer nicht - verborgen geblieben sein. Selbst in der Umgebung, in der gegenüberliegenden Wald- und Gartenstadt Springhirsch, wo viele Hamburger in ihren Sommerhäusern Schutz vor den alliierten Bomben gefunden hatte, war die Not und das Elend der geschundenen Häftlinge wahrzunehmen. Denn der morgendliche Abmarsch zur Arbeit und die abendliche Ankunft der Häftlinge mit den mitgeschleiften Toten geschah vor aller Augen. Zwei Frauen, Else Stapel und Hertha Petersen, beide Bewohnerinnen der Wald- und Gartenstadt, riskierten Kopf und Kragen, als sie Häftlingen verbotenerweise Nahrungsmittel zukommen

ließen. Nach einer verheerenden Bombennacht im April 1945, die einige Häftlinge zur Flucht nutzten, verbarg Hertha Petersen die Flüchtigen vor ihren Häschern in ihrem Hause und riskierte damit ihr Leben. Bis zum Eintreffen der Engländer konnten sich so die flüchtigen Häftlinge verbergen. Sie wurden befreit und überlebten, während viele ihrer Mithäftlinge noch sterben mussten. 576 Häftlinge wurden am 16. April 1945 in Güterwagons verladen und nach Wöbbelin in Mecklenburg, einem noch schrecklicheren Lager als es Kaltenkirchen war, gebracht. Diese Evakuierung und das neue Lager in Wöbbelin bedeutete für unzählige Gefangene noch in den letzten Kriegswochen den Tod.

**5. Otto Freyer**

Lagerführer war der SS-Hauptsturmführer Otto Freyer, im zivilen Leben ein Kaufmann aus Stuttgart. Er war als Hauptmann der Wehrmacht zur SS abkommandiert worden, als diese wegen Personalmangels bei der Wehrmacht um eine entsprechende Unterstützung nachgesucht hatten. Wie von ihm genannte Zeugen nach dem Kriege aussagten, soll sich Otto Freyer nur widerstrebend dieser Abkommandierung gefügt – aber eben gefügt - haben.

Aus einer anderen eidesstattlichen Erklärung seines Wehrmachtsvorgesetzten Josef Deindl geht hervor, dass Otto Freyer darüber unsicher gewesen sei, ob er die SS-Uniform tragen solle oder nicht. Denn schließlich sei er ja zur SS nur abkommandiert worden und deshalb weiterhin ein Angehöriger der Deutschen Wehrmacht. Er, Deindl, habe ihm geraten, die SS-Uniform zur Tarnung gegenüber den Häftlingen zu tragen und die Wehrmachtsuniform auszuziehen, denn „nach seinem Bericht sei das Kommando alles weniger als ehrenvoll", so würde wenigsten „unsere geachtete Wehrmachtsuniform" nicht in „Misskredit" geraten. (Eidesstattliche Erklärung von Josef Deindl, Schwarzach, 13.6.48)

Bis zum Januar 1945 leitete er das KZ-Außenkommando Kaltenkirchen, bis er endlich nach langem Drängeln aus der SS entlassen und wieder zurück zu seiner Einheit in seine Heimat geschickt wurde. Von den unwürdigen Zuständen und dem Leiden der Häftlinge auch während seiner Lagerleitung war in dem Waiblinger Spruchkammerbeschluss vom 11. August 1948 nichts zu lesen. Dort hieß es u.a. lediglich: Otto Freyer „wurde zu einer SS-Bewachungseinheit nach Neuengamme abkommandiert. Dort musste er nach einiger Zeit, zur Tarnung den Lagerinsassen gegenüber, die Uniform eines SS-Hauptsturmführers tragen. Nachdem F. auch weiterhin versucht hatte, von dieser SS-Einheit wieder loszukommen, gelang es ihm schließlich im Januar 1945 zu seiner früheren Wehrmachtseinheit wieder zurückzukehren, bei welcher er bis Kriegsende verblieb.....F. war somit nicht Angehöriger der SS und fällt auf Grund seiner Abkommandierung nicht in die Personengruppe....", die sich im Sinne des Nürnberger Urteils schuldig gemacht habe. Zum Schluss heißt es dann: „Da eine Verantwortlichkeit des F. nicht nachgewiesen ist und er auch nicht zur Gruppe der Mitläufer gehört, ist das Verfahren einzustellen,..."

Von überlebenden Häftlingen weiß man, dass der Lagerführer Freyer unauffällig gewesen und nie bei grausamen Handlungen gegenüber Häftlingen beobachtet worden war. Auch von Frau Petersen war nach dem Kriege nichts Nachteiliges über Freyer zu hören gewesen. Vielmehr hatte die Springhirscherin erzählt, dass sich der Lagerführer manchmal bei ihr über die Lagerzustände „ausgeweint" habe. Trotzdem gibt es auch keinerlei Hinweise darauf, dass Otto Freyer aktiv im Lager durchgegriffen hätte, um das Los der Häftlinge zu mildern.

**6. Briefwechsel zwischen Gerhard Hoch und Gerhard Freyer, dem Sohn Otto Freyers**

Im November 2002 schrieb der Historiker Gerhard Hoch an den Sohn des ehemaligen Lagerführers. Im Folgenden soll ein kleiner Auszug daraus zitiert werden:
„...Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme in Hamburg hat uns mehrere Listen mit Namen und Daten von Häftlingen zugänglich gemacht, die im Außenkommando Kaltenkirchen umgekommen sind. Das sind insgesamt 240 Menschen. Lege ich alle verfügbaren Quellen, insbesondere schriftliche und mündliche Aussagen damaliger Funktionshäftlinge, zugrunde, komme ich auf eine Gesamtzahl von etwa 700 Toten.... Der größte Teil dieser Todesfälle fiel in die Amtszeit Ihres Vaters. Das wiegt schwer....Ich suche nun eine neue Bewertung. Vielleicht können Sie mir dabei helfen.....Ihr Vater war Lagerführer vom Spätsommer 1944 bis März 1945 und für alle Vorgänge, die das Lager und die Häftlinge betrafen,

persönlich verantwortlich. Häftlinge bezeugen, dass Ihr Vater nie geschlagen hat. Sie beschreiben ihn als – im Vergleich zu seinem Nachfolger – menschlichen Offizier.... Dem gegenüber verlangt die hohe Totenzahl als Resultat grausamer Zustände im Lager eine Neubewertung der Verantwortlichkeit Ihres Vaters.... Das Prinzip „Vernichtung durch Arbeit" wurde auch in diesem Lager verfolgt. Wie passt das in das Persönlichkeitsbild Ihres Vaters? ...."

Zum Abschluss schrieb Gerhard Hoch: „Ihr Vater ging, wie Sie schrieben, mit äußerstem Widerwillen nach Neuengamme und nach Kaltenkirchen. Seine Natur- ich glaubte immer, sie in seinem Antlitz erkennen zu können (Foto Otto Freyer liegt vor) – war eher weich als hart; ....Um sich selber zu schützen, versuchte er alles, was gegen diese Natur aufstand, zu meiden. Dies tat er freilich nicht mit der erforderlichen Kraft. Er hätte von Anfang an Nein sagen können, ohne sich selber in existenzielle Gefahr zu bringen..... Wissen Sie nicht doch, warum er die Uniform der Wehrmacht mit der der SS tauschte?"

Gerhard Freyer antwortete am 29.11.2002. Hier einige Auszüge daraus:
„Die Frage, warum mein Vater die Uniform der Wehrmacht mit der Uniform der SS tauschte, ist einfach zu beantworten: Weil er musste. Bekanntermaßen wurden die Konzentrationslager nicht von der Wehrmacht, sondern von der SS geleitet. Als es diesbezüglich 1944 an SS-Offizieren mangelte, setzte man Wehrmachts-Offiziere ein, die, um die Form zu wahren, SS-Uniform tragen mussten. Mein Vater wurde schlicht und einfach abkommandiert....
Die Frage nach der Verantwortung für die Zustände im Lager stand nach dem Krieg bei vielen Gesprächen .... zur Debatte. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich an 2 Episoden, die mein Vater erzählte:

1.) Da die Häftlinge im Winter in zugigen Hallen Tarnnetze knüpfen mussten, setzte sich mein Vater dafür ein, dass dies in geheizten Räumen stattfinden müsste,... Er wurde daraufhin in Neuengamme von höchster Stelle dahingehend belehrt, dass er anscheinend immer noch nicht den Sinn und Zweck eines Konzentrationslagers kapiert hätte.

2.) Als mein Vater einem SS-Mann, der bei der Behandlung der Häftlinge (vorsichtig ausgedrückt) über die Stränge geschlagen hatte, mit einer Dienstaufsichtsbeschwerde drohte, meinte dieser, etwas besseres könne ihm gar nicht passieren, denn dann würde er schneller befördert.

Man sieht hieraus, dass die Frage der Verantwortung rein theoretisch begründet war, aber in der Praxis keine Rolle spielte....Es ist möglich, dass es noch mehr Episoden als die oben geschilderten gab. Wenn sie ein „Nein" meines Vaters bedeuten, dann hat er damit nichts bewirkt, das System hat das „Nein" einfach nicht zur Kenntnis genommen. Die Karawane zog weiter..."

In einem weiteren Brief am 15.12.02 ergänzte Gerhard Freyer. Hier ein kurzer Auszug:

„Wenn man als Wehrmachts-Offizier zur SS kommandiert wird, hatte man zwei Möglichkeiten: Entweder man passt sich den SS-Gepflogenheiten an oder man passt sich nicht an. Wenn man sich nicht anpasst, so ist zu berücksichtigen, dass man einer Wachmannschaft vorsteht, die hinter den Kulissen einen direkten heißen Draht nach Neuengamme und von dort in jedem Fall volle Rückendeckung hatte...."

Schon 1976 hatte Gerhard Hoch mit dem Sohn des ehemaligen Lagerführers korrespondiert. Damals in einem Brief vom 28. 3. 1976 hatte der Sohn folgendes mitgeteilt:

„...Auf die Frage, ob es ihm in Neuengamme nicht gefallen würde, sagte mein Vater, er sei für das Leben in Neuengamme zu weich. Die Folge war, dass mein Vater eine Woche lang das Exekutions-Kommando übernehmen musste, d.h., er musste als Offizier den Hinrichtungen beiwohnen und protokollieren, dass die Gehängten tatsächlich tot waren. Und dann wurde mein Vater wieder zu Pauly (Kommandant von Neuengamme) befohlen, der ihn fragte, ob er nun härter geworden sei. Nein, antwortete mein Vater..." So sei er mit dem Kommando in Kaltenkirchen betraut worden, schloss Gerhard Freyer seinen Brief.

Nun muss natürlich festgestellt werden, dass Otto Freyer seine Aufgabe, als Protokollant bei grausamen Hinrichtungen tätig zu sein, nicht verweigert, sondern offenbar treulich erfüllt hat. So macht der Vorgang besonders nachdenklich, wenn der Sohn in einem späteren Brief vom 3. 8. 2000 wie folgt anmerkt: „Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie schwierig es ist, unseren

Nachkriegsgenerationen klar zu machen, was in einer Diktatur geschieht ...und wie hilflos ein „normaler" Mensch einer derartigen Maschinerie gegenübersteht..." Die Frage stellt sich allerdings, ob es „normal" ist und den „normalen" Menschen auszeichnet, wenn er sich der Anordnung, Protokollant bei Hinrichtungen und Lagerführer eines KZ-Außenkommandos zu sein, fügt.

### III. Aufgaben für die Schüler

### 1.Die Informationen nutzen.

Die Schüler werden angehalten, sich selbständig oder mit Hilfe des Lehrers gründlich über das KZ-Außenkommando Kaltenkirchen und die Zustände in diesem Lager zu informieren. Erst danach sollen sich die Schüler mit der Persönlichkeit Otto Freyers auseinandersetzen. Auch hier gilt es zunächst sich vorurteilsfrei und sachlich über alle Aspekte zu informieren, bevor die Schüler in eine Diskussion über die Bewertung der Verantwortung des Lagerführers eintreten.

Ausgangspunkt für die spätere Diskussion kann das Foto sein, das den Lagerführer in einer SS-Uniform zeigt. Sie ist nur an den aufgedruckten Totenköpfen als SS-Uniform von der der Wehrmacht zu unterscheiden. Zu beachten ist auch, dass es sich um ein Foto handelt, das der Sohn aus privater Sammlung zur Verfügung gestellt hat.

### 2.Aufgaben und Fragen

Die hier aufgeführten Aufgaben und Fragen sind als Anregungen zu verstehen und sollen den Schülern bei ihrer Urteilsfindung helfen. Natürlich können Schüler und Lehrer eigene Fragestellungen finden und sollten es auch tun.

### a. Zum Foto:

- In welcher Uniform präsentiert sich der Lagerführer der Kamera?
- Beschreibe Haltung und Gesichtsausdruck des Lagerführers!
- Passen Haltung und Gesichtsausdruck zu der Uniform, die er trägt?
- Wie wollte deiner Meinung nach Otto Freyer gesehen werden, wenn du seine Haltung und seinen Gesichtsausdruck bewertest?
- Hast du dir den Führer eines Konzentrationslagers so vorgestellt?

### b. Zum Brief G. Hochs an den Sohn des ehemaligen Lagerführers G. Freyer:

- Aus welchem Anlass schrieb G. Hoch nach so langer Zeit dem Sohn G. Freyer noch einmal einen Brief?
- Die hohe Zahl der Opfer im Lager und die „weiche" Natur des Lagerführers stehen für G. Hoch offensichtlich im Widerspruch zueinander. Was versteht Herr Hoch in diesem Zusammenhang nicht?
- Was könnte Herr Hoch unter der „Neubewertung der Verantwortlichkeit" des Lagerführers verstehen?
- G. Hoch fragt den Sohn, warum der Vater seine Wehrmachtsuniform mit der der SS getauscht hat. Ist diese Frage wichtig?
- Wie beschreibt G. Hoch die Persönlichkeit des Lagerführers Freyer? Kommt er zu einer

Bewertung und zu einem Urteil?

**c. Zur eidesstattlichen Erklärung von Josef Deindl:**

- Was riet der Vorgesetzte J. Deindl dem Otto Freyer bezüglich des Tragens einer Uniform?
- Wie begründete er seinen Rat? Was war ihm offensichtlich sehr wichtig?
- Wie ist das zu verstehen, die Wehrmachtsuniform solle nicht in „Misskredit" geraten?

**d. Zum Waiblinger Spruchkammerbeschluss:**

- Was ist mit der Aussage, dass die SS-Uniform „zur Tarnung" gegenüber den Lagerinsassen zu tragen sei, gemeint? Was sollte „getarnt", also vertuscht werden?
- Warum wurde das Verfahren eingestellt?
- Siehst du die „Verantwortlichkeit" des Otto Freyers genauso wie die Weiblinger Spruchkammer?

**e. Zum Antwortschreiben des Sohnes Gerhard Freyer:**

- Was erwartest du, wie ein Sohn antwortet, wenn er über Schuld und Verantwortung seines Vaters befragt wird?
- Wie beantwortet der Sohn die Frage danach, warum der Vater die SS-Uniform anzog?
- Wie beantwortet der Sohn die Frage nach der Verantwortung für die Zustände im Lager?
- Was wäre deiner Meinung nach passiert, wenn Otto Freyer die Abkommandierung zur SS verweigert hätte?
- Hätte deiner Meinung nach der Lagerführer Otto Freyer den Häftlingen das Leben erleichtern und die Zustände im Lager bessern können?
- Welches Ansehen bei seinen Vorgesetzten in Neuengamme genoss Otto Freyer, der dort offenbar als „Weichei" eingeschätzt wurde. Versetze dich in seine Lage: Wäre das für dich unangenehm?
- Was hat Otto Freyer getan, als er die Zustände im Lager erkannte und was hat er nicht getan?
- Der Sohn erkennt das „Nein" seines Vaters lediglich als innere Einstellung. Genügt deiner Meinung nach dieses „Nein"?
- War Otto Freyer gegenüber seinen nächsten Untergebenen ein starker oder ein schwacher Chef? Welchen Eindruck vermittelt der Sohn darüber in seinem Brief?
- Reicht es deiner Meinung nach, erkanntes Unrecht abzulehnen, ohne zu handeln?
- Warum scheute deiner Meinung nach Otto Freyer davor zurück, aktiv gegen das Unrecht und die menschenunwürdige Behandlung der Häftlinge vorzugehen?
- Was war Otto Freyer wichtiger, die eigene Unversehrtheit, das eigene Ansehen, die eigenen Nöte eines ungeliebten Amtes oder das Leiden der Häftlinge?
- War Otto Freyer deiner Meinung nach ein „normaler" Bürger wie viele andere im „Dritten Reich"?
- Hat sich Otto Freyer deiner Meinung nach an den Verbrechen gegen die Häftlinge mitschuldig gemacht?
- Siehst du Umstände und äußere Bedingungen, die Otto Freyer gehindert haben könnten, verantwortlich zu handeln?

**f. Zu den früheren Briefen des Sohnes:**

- Er schrieb, dass sein Vater Hinrichtungen als Protokollant beiwohnen „musste". Konnte er das nicht verweigern?
- Er hat sich gefügt. Wie bewertest du das?
- Was ist für dich „normal"? Ist es „normal" sich zu fügen?
- Was hieß damals „weich" zu sein oder „hart" zu sein?
- Otto Freyer war zu „weich", so hieß es. Was er auch zu „weich", d.h., zu „schwach" sich zu verweigern? Worin hätte er „hart", d.h., „stark" sein können? (Übrigens: Wer damals verweigerte, an Hinrichtungen teilzunehmen oder mitzuwirken, brauchte nicht selber um sein Leben zu fürchten.)

**g. Allgemeine Aufgaben:**

- Kennst du Beispiele heute, die mutiges Handeln erforderlich machen?
- Kennst du Beispiele heute, die dokumentieren, dass vielen Menschen das eigene Wohl wichtiger ist als das beobachtete Leiden anderer?
- Welche Haltungen und Einstellungen können einen Menschen daran hindern, aktiv einem in Not befindlichen Mitmenschen zu helfen?
- Wie verhältst du dich, wenn du Zeuge wirst, dass jemand zusammengeschlagen und beraubt wird?
- Wie verhältst du dich, wenn du Zeuge wirst, wie ein Ausländer in der U-Bahn von Skins angepöbelt wird?
- Ist es besser, sich zurückzuziehen und sich rauszuhalten, wenn du beobachtest, dass eine Gruppe Jugendlicher einen Afrikaner anpöbelt und beleidigt?
- Hättest du Probleme einzuschreiten, wenn du beobachten würdest, dass Mitglieder deiner eigenen Clique, die deine Freunde sind, einem anderen Unrecht antun?

**VI. Schlussbemerkung**

Natürlich können zu den hier vorgestellten Materialien noch mehr Fragen gestellt werden. Die obigen Aufgaben sollten eigentlich nur die Richtung vorgeben, in die gefragt werden kann. Vor allem kam es darauf an, dass sich die Schüler mit der Verantwortlichkeit des Menschen beschäftigen und mit den Umständen und inneren Einstellungen, die Menschen daran hindern können, verantwortlich zu handeln. Außerdem sollte den Schülern bewusst werden, dass die Beschäftigung mit der Zeitgeschichte kein Selbstzweck ist, sondern Handlungsorientierung und Hilfestellung bei der Bewältigung von gegenwärtigen Situationen und Problemen bietet.

Zur Vorbereitung der Diskussion über Anpassung und Widerstand, über Wegschauen oder Engagement, über feiges Zurückziehen oder risikobereites Einschreiten empfiehlt sich der Besuch der KZ-Gedenkstätte Kaltenkirchen in Springhirsch. Klassen können sich bei Gerhard Hoch, Buchenstraße 2, 25486 Alveslohe, Tel.: 04193-2925 oder bei Jürgen Gill, Brookweg 35, 24568 Kaltenkirchen, Tel.: 04191-6181 anmelden.